Sieben Nachwuchsschauspieler für 20 Rollen

Theater-AG des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums führte „Michael Kohlhaas“ auf – „Teilweise haben wir uns die Szenen selbst ausgedacht“

Von Lilly von Consbruch

Seit Weihnachten haben die Schüler der Klassen fünf bis zehn geprobt, jetzt stellte die Theater-AG das Stück von Heinrich von Kleist im Karlstorbahnhof vor. Foto: Philipp Rothe

Alles ist verloren. Der Platz von Wittenberg liegt in Schutt und Asche, auch Leipzig brennt. „Die Ordnung des Staates ist durch Kohlhaas ins Wanken geraten“, rufen die Männer und Frauen aus Wittenberg verzweifelt: „Man muss diesem Mann den Prozess machen.“ Die Schüler der Theater-AG des Kurfürst-Friedrich-Gymnasiums haben die Novelle „Michael Kohlhaas“ von Heinrich von Kleist in ein Theaterstück umgewandelt und stellten es nun im Karlstorbahnhof vor.

„Seit Weihnachten üben wir das Stück schon“, erklärt Katharina Fischer, die schon seit fünf Jahren an der Schule Theater spielt. „Besonders spannend ist daran, dass wir in so viele verschiedene Rollen schlüpfen können.“ Zu siebt mimen die Fünft- bis Zehntklässler nämlich über 20 Charaktere. Ihre Mitschüler Hannes Hasenberger und David Müller unterstützen die Schauspieler dabei mit Licht- und Toneffekten.

Protagonist des Stücks ist der Rosshändler Kohlhaas, gespielt von Moritz Pöppe, der zwei seiner besten Rappen als Pfand auf der Tronkenburg hinterlassen muss, da er keinen gültigen Passschein vorweisen kann. Doch als er seine Pferde im Tausch gegen den Schein wiederbekommen will, sind diese abgemagert und verkommen. Sein Knecht, gespielt von Clara Tsantilis, ist von dem Junker Wenzel von Tronka gefoltert und von der Burg gejagt worden.

„Dir soll Gerechtigkeit widerfahren“, ruft Moritz Pöppe seinem Knecht zu und beginnt mit seinem zerstörerischen Rachefeldzug: Zunächst brennt er die Tronkenburg ab, stürzt sich anschließend auf Wittenberg und macht auch vor Leipzig nicht Halt. „Der Tod kommt auf einem pechschwarzen Rappen“, rufen die Schauspieler beängstigt. Kohlhaas’ Forderung: „Der Junker muss bestraft werden, meine Pferde in ihren ursprünglichen Zustand versetzt werden und der Schaden, den meine Familie erlitten hat, soll uns erstattet werden!“

Doch auch Martin Luther, gespielt von Lea Schüller, schafft es nicht, die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen gutzustimmen. „Kohlhaas war nicht befugt, diese Selbstrache auszuüben“, macht Paulina Gischas deutlich. Deshalb werde seinen Forderungen zwar stattgegeben, er selbst sei jedoch zum Tode verurteilt.

Doch soweit kommt es nicht. Ein Amulett, das Kohlhaas von einer Zigeunerin geschenkt bekam, rettet ihm das Leben. Es enthält einen mysteriösen Zettel, der von größter Bedeutung für den Kurfürsten ist. „Gib mir den Zettel und ich lasse dir dein Leben“, schlägt Sophie Schmitt in der Rolle des Kurfürsten vor. Kohlhaas nimmt den Zettel aus dem Amulett und isst ihn auf.

„Diese Szene stand wirklich so im Buch“, lacht Moritz Pöppe über das Ende des Stücks. „Teilweise haben wir uns die Texte und Szenen aber selbst ausgedacht“, erklärt er. Elisabeth Nadler, die die AG seit vier Jahren leitet, macht deutlich, dass das Original von Kleist nicht leicht ist: „Wir haben eine vereinfachte Version gelesen und überlegt, wie man die Geschichte auf die Bühne bringen kann und welche Szenen ausgelassen werden können.“

Die Zuschauer waren von der Interpretation der Schüler überzeugt. „Das war eine unglaubliche Leistung“, ist ein Besucher begeistert: „Es muss eine große Herausforderung sein, dieses Werk als Theaterstück darzustellen.“

Schule auch in den Ferien

Sommer-Angebot der Carl-Bosch-Schule

RNZ. Auch in diesem Sommer gehen wieder Sommerschulen in Baden-Württemberg an den Start. An 42 Schulen im Land werden Jugendliche individuell unterstützt und gefördert. Darunter wird zum zweiten Mal auch die Heidelberger Carl-Bosch-Schule sein. Das Kultusministerium fördert das Landesprogramm durch Anrechnungsstunden für die Lehrer sowie Sachmittel mit insgesamt 575 000 Euro.

Albrecht Schütte, der als CDU-Landtagsabgeordneter Heidelberg mitbetreut, freut sich über die erneute Teilnahme der Heidelberger Berufsschule: „Sommerschulen tragen zu einem erfolgreichen Start in das neue Schuljahr bei.“ Besonders begrüße er, dass schulische und soziale Kompetenzen in kleinen Gruppen gefördert würden. Ergänzt werden die schulischen Inhalte durch ein Rahmenprogramm von örtlichen Kooperationspartnern. Die Schüler haben die Möglichkeit, neben dem Unterricht auch fachspezifische und praktische Angebote der Partner zu besuchen, um das Gelernte gleich anzuwenden. Die Themen reichen von Sport, Musik, Kunst und Sprache über Technik und Mathematik bis zur beruflichen Bildung. Dabei sollen spielerisch Motivation, Kommunikationsfähigkeit und Teamarbeit gefördert werden.

Die Sommerschule der Carl-Bosch-Schule findet vom 3. bis 7. September statt. Interessierte Schüler zwischen 13 und 17 Jahren können sich unter www.cbs-heidelberg.de/bildungsangebote/sommerschule anmelden.

Berlin, Berlin – sie fahren nach Berlin

Heidelberger Projekt „Trans Lucent“ beim „Tanztreffen der Jugend“

RNZ. Das Jugendtanzprojekt „Trans Lucent“ des Heidelberger Theaters wurde als eine von sechs Produktionen zum diesjährigen „Tanztreffen der Jugend“ nach Berlin eingeladen. Damit haben die Projektbeteiligten die Gelegenheit, diese erfolgreiche Arbeit im Herbst auch im Haus der Berliner Festspiele vorzustellen.

Das „Tanztreffen der Jugend“ findet vom 21. bis 28. September zum fünften Mal in Berlin statt und ist eine der bedeutendsten Werkschauen des zeitgenössischen Jugendtanzes. Die Aufführungen in der Hauptstadt werden begleitet von einem Workshop-Programm und Diskussionsforen. Nachwuchstalente aus dem Bereich Tanz erhalten dadurch die Chance, im Austausch mit Gleichaltrigen und erfahrenen Künstlern ihre Talente zu entwickeln.

In „Trans Lucent“ begeben sich 18 junge Menschen im Alter von 16 bis 25 Jahren mit den Choreografen Gary Joplin und Wiebke Hofmann auf eine Reise zu ihren Wurzeln. Geschichten von Kriegserlebnissen, besonderen Momenten des Lebens oder erstaunlichen Begebenheiten werden erzählt und werfen Fragen über Identität, Herkunft und Gemeinschaft auf. „Trans Lucent“ feierte seine Premiere bei der diesjährigen Tanzbiennale in Heidelberg.

„Informatiker sind wie Künstler“

Beim städtischen Programm „FerienOnJob“ lag der Schwerpunkt dieses Mal auf dem Thema Digitalisierung

Von Nadia Sowada

In den Ferien den zukünftigen Traumjob finden und dabei auch noch Spaß haben? Das Ferienprogramm „FerienOnJob“ für Jugendliche, das seit 2012 zweimal jährlich stattfindet, möchte genau das bieten. Eine Woche lang hatten 14 bis 17-Jährige in den Pfingstferien die Möglichkeit, in Ausbildungsberufe zu schnuppern und anschließend sogar einen Praktikumsplatz zu ergattern. Ziel des Kooperationsprojektes zwischen Heidelberger Diensten, Stadtjugendring und Amt für Wirtschaftsförderung ist es, Jugendliche in der Berufsorientierung zu unterstützen und dabei dem Nachwuchs- und Fachkräftemangel in kleinen und mittelständischen Unternehmen entgegenzuwirken.

Benedikt Krams von „Match Rider“ erklärte bei „FerienOnJob“, wie eine App entsteht. Foto: Alex

In den Pfingstferien widmete sich „FerienOnJob“ dabei vor allem der Digitalisierung. „Ein sehr interessantes Thema für junge Menschen, da mit der Digitalisierung zunehmend neue Berufsfelder und somit auch neue Herausforderungen und Chancen eröffnet werden“, sagt Tabea Tangerding vom „Bündnis für Familie Heidelberg“. Sie organisiert und betreut „FerienOnJob“ seit zwei Jahren.

In der vergangenen Woche konnten die 15 Jugendlichen hinter die Kulissen von sechs Heidelberger Institutionen und Unternehmen schauen, wie etwa der Internationalen Bauausstellung oder der Sparkasse. Die letzte Station am Freitag war das 2012 gegründete Start-up-Unternehmen „Match Rider“ in Ziegelhausen. Dessen App „MatchRiderGo“ vermittelt im Raum Heidelberg und Stuttgart Mitfahrgelegenheiten speziell für Pendler mit festen Routen und Haltepunkten. Für 15 Cent pro Kilometer sollen die Nutzer der App spontan und zuverlässig ans Ziel kommen.

Benedikt Krams, der für Match Rider im Bereich „Partner Management“ arbeitet, gab den Jugendlichen einen Einblick, wie Apps entwickelt werden und sich von einer Idee zu einem marktfähigen Produkt entwickeln. Die Informatiker seien dabei „wie Künstler die sich austoben in dem, was sie tun“, sagte Krams. Anschließend überlegten die Schüler, welche Anforderungen sie als Kunden an die App hätten und versetzen sich dann in die Rolle des Programmierers, der diese Anforderungen umsetzen muss. Tatsächlich aber irgendwann mal als Informatiker zu arbeiten, kann sich noch niemand von ihnen vorstellen.

Die 16-jährige Silvia Herberger findet das Thema Digitalisierung zwar spannend, weiß jedoch noch nicht genau, was sie einmal beruflich machen möchte. „Mich interessiert vieles, deswegen möchte ich überall mal reinschauen“, so die Schülerin. Auch Carlo Then, Schüler des Kurfürst-Friedrich Gymnasiums, ist sich noch nicht ganz sicher: „Ich will nach dem Abi vielleicht erst mal eine handwerkliche Ausbildung machen.“

ANZEIGE

STARKE FRÜHLINGS PREISE

NUR BIS ZUM 2. JUNI ZUSÄTZLICH

20%

AUF ALLES!

Auch auf bereits reduzierte Ware*

*ausgenommen Ganzjahres- und Wäscheartikel!

AppelrathCüpper

P5, 1-4 · MANNHEIM